

Leseprobe:

....

Der große Gast mit den tollen blauen Augen gefiel ihr. Aber sie hatte die klare Anweisung, bei der Erwähnung des Namens „François Christo“ sofort den Geschäftsführer zu verständigen. Sie wies Martin einen Platz mit Blick auf den See zu und versuchte, ihren Chef telefonisch zu erreichen. Martin saß gerade, als gegenüber eine Tür aufging und vier Herren den Raum verließen. Einer der vier war Gilbert. Er hatte Martin sofort erkannt und kam freudestrahlend auf ihn zu.

„Hallo, mein Freund, hattest du eine gute Anreise? Du kommst genau richtig zum Mittagessen. Darf ich dir die drei Herren vorstellen, die mit uns essen werden?“

Gilbert steuerte direkt auf einen alleinstehenden und schon eingedeckten Tisch direkt am Fenster zu. Martin und die drei anderen Herren folgten ihm. Bevor er sich setzte, stellte er die Herren vor.

„Martin, ich möchte dir gerne drei meiner engsten Vertrauten und Freunde vorstellen.“

Er deutete zuerst auf Gerôme, den Korsen.

„Gerôme ist wie ein Bruder für mich. Als Hobby betreibt er das beste Restaurant in Paris.“

Gerôme verneigte sich leicht in Martins Richtung, machte aber aus seinem Misstrauen keinen Hehl.

„Die beiden anderen Herren heißen Urs und Stephane. Sie sind von Hause aus erfahrene Schweizer Banker. Urs ist gebürtig aus Zürich und Stephane ist hier in der Nähe aufgewachsen. Sie verwalten und vermehren seit vielen Jahren mein Vermögen“.

Die beiden Ex-Banker nickten Martin ebenfalls zu, zeigten aber sonst keine Reaktion.

„Meine Herren, darf ich Ihnen Martin aus Deutschland vorstellen. Er ist ein guter Freund von Robie und ich habe ihn gebeten, neben dir, lieber Gerôme, im Bedarfsfall als Pate für Robie zur Verfügung zu stehen.“

Die Reaktionen der drei Herren waren sehr unterschiedlich. Urs und Stephane zogen nur leicht die Augenbrauen nach oben. Gerôme trat mit sehr ernster Miene ganz nah an Martin heran und blickte ihm tief in die Augen. Martin hielt dem Blick mühelos stand. Seine stahlblauen Augen verengten sich leicht und

strahlten eine Kälte aus, dass es Gilbert eiskalt den Rücken runter lief. Urpötzlich entspannten sich Gerômes Gesichtszüge und er umarmte den völlig verdutzten Martin. „Willkommen in der Familie, mein Freund.“

Gilbert hatte die Szene mit großem Interesse verfolgt. Es war sehr wichtig für ihn und Robie, dass Gerôme Martin akzeptierte. Die vier Männer saßen gerade auf ihren Plätzen, als der Geschäftsführer des Hotels am Tisch erschien und Gilbert ein Zeichen gab, dass er ihn dringend sprechen müsse. Gilbert stand neugierig auf und begleitete den Geschäftsführer seines Hotels ein paar Schritte nach draußen.

„Was gibt es so Wichtiges, Manuel?“

„Gilbert, Sie haben Anweisung gegeben, Sie sofort zu informieren, wenn jemand hier im Hotel den Namen François Christo erwähnt. Dies ist vor wenigen Minuten geschehen.“

Gilbert hatte gute Gründe, diese Anweisung zu geben. Er hatte nicht nur Freunde, und nur die wenigsten kannten seinen richtigen Namen. Er ging gemeinsam mit Manuel zum Empfang, um Iris zu befragen. Sie deutete als Antwort auf Martin. Gilbert entspannte sich sofort und meinte lachend: „Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, Iris. Ich habe vergessen, meinen Freund anzumelden. Merken Sie sich bitte seinen Namen. Er ist zukünftig zu jeder Zeit in meinem Haus unser Gast.“ Gilbert ging zurück zum Tisch. Nach dem Essen verabschiedete sich Gerôme und Gilbert kam sofort auf den Grund von Martins Besuch zu sprechen.

„Ich habe dich am Telefon so verstanden, dass du für einen guten Zweck kurzfristig bis zu zehn Millionen Euro benötigst. Vermutlich ohne Sicherheiten und mit einem hohen Ausfallrisiko. Kannst du Näheres über den Verwendungszweck erzählen?“

„Selbstverständlich. Du hast bei deinem ersten Besuch in Deutschland Robies Vater kennengelernt. Es ist dir bestimmt aufgefallen, wie traurig er war. Seine Liebe gilt neben seiner Familie nur seinem Fußballverein, dem FC Schalke 04. Der S04 spielt in der ersten Fußballbundesliga und kämpft mit einer großen Regelmäßigkeit vor jeder neuen Saison um eine neue Lizenz. Die wirtschaftliche Lage ist auch in diesem Jahr wieder angespannt. Die Lizenz ist in Gefahr. Robies Vater macht sich große Sorgen, dass sein geliebter Verein untergeht.“ Gilbert verstand noch nicht richtig.

„Also benötigt Robies Vater Geld, um damit seinem Verein zu helfen?“

„Nein, Robies Vater geht es überhaupt nicht ums Geld. Er kann mit den hier im Raum stehenden Summen überhaupt nichts anfangen. Er ist einfach nur rat- und hilflos.“

An dieser Stelle ergriff unerwartet Urs das Wort. Urs arbeitete, bevor er bei Gilbert anfang, bei einer renommierten Schweizer Bank mit Hauptsitz in Zürich. Stephane war zu dieser Zeit für die direkte Konkurrenzbank tätig. Beide hatten bei ihren Banken die gleiche Aufgabenstellung: Wie helfe ich deutschen Steuerflüchtlingen, ihr „wohlverdientes“ Geld in der Schweiz unauffällig zu parken. Der Kundenkreis war sehr weit gefächert.

Selbstständige Unternehmer, Freiberufler, Künstler, Schauspieler, erfolgreiche Politiker, sie alle verband eine tiefe Empörung über den deutschen Staat, der ihnen ihr Geld aus der Tasche ziehen wollte. Die einfache Rechtfertigung für ihr Handeln lautete: Jeder zahlt gerne Steuern, aber nicht zu viel. Und bei den in Deutschland geltenden Steuergesetzen war nach ihrer einhelligen Meinung die Grenze des guten Geschmacks schon lange überschritten. Die Schweizer freuten sich. Die Deutschen arbeiteten fleißig, und die Schweizer halfen ihnen dabei, dem deutschen Fiskus eine lange Nase zu zeigen und verdienten ohne eigenes Risiko prächtig. Urs bereiste mehr die Mitte und den Norden Deutschlands, während Stephane in Baden-Württemberg und Bayern für seine Bank auf Kundenfang ging. Die beiden hatten allerdings meist den Eindruck, dass die Kunden auf Bankenfang waren.

Urs hielt sich deshalb beruflich des Öfteren im Ruhrgebiet auf. Auch hier gab es sehr viele Reiche, die mit der deutschen Steuergesetzgebung unzufrieden waren. Als Fußballfan, sein Herz schlug für den FC Bayern München, kannte er die Fußballszene im Revier bestens, besonders die Rivalität der beiden Platzhirsche S04 und BVB 09. Er war mehrfach in beiden Stadien zu Gast.

„Gilbert, es gibt im Ruhrgebiet zwei rivalisierende Fußballclubs. Diese beiden Vereine sind mehr als nur irgendwelche Fußballclubs. Sie bewirken bei ihren Anhängern ein unvorstellbares und einmaliges „Wir-Gefühl“ oder auch ein „Wenn wir zusammenstehen, kann uns keiner was-Gefühl“. Dortmunder oder Schalcker zu sein wirkt wie eine Medizin, besser noch, wie eine Droge, natürlich auch mit allen möglichen schlechten Nebenwirkungen wie Aggressivität und Hass. Wenn die Fans gemeinsam ihren Verein unterstützen, vergessen sie für neunzig Minuten den Alltagsstress, sind glücklich und bereit für die neuen Herausforderungen des Alltags. Zusammengefasst, die Vereine sind die not-

wendige Lebensader für eine ganze Region, für viele hunderttausend Menschen mit ihren Familien.“

Martin war von der Argumentation des Bankers begeistert. Besser hätte es keiner auf den Punkt bringen können.

Gilbert begann zu ahnen, um was es Martin ging. Fußball war eine Art Ersatzreligion.

Er konnte also Robies Vater nur helfen, wenn er einen anscheinend betriebswirtschaftlich nicht sehr professionell geführten Verein mit bis zu zehn Millionen Euro unterstützte. Die Aussicht, das Geld zeitnah zurückzubekommen, war gering. Aber er hatte in der Vergangenheit aus unterschiedlichsten Motiven noch ganz anderen „Bedürftigen“ Geld geliehen. Er sah die beiden Banker an und nickte dann Martin freundlich zu.

„Du sollst das Geld für euren S04 schnell bekommen. Ich muss zugeben, dass ich neugierig bin, die beiden Vereine Schalke und Dortmund einmal näher kennenzulernen. Urs wird alles Weitere mit dir besprechen. Es ist selbstverständlich, dass ich nicht persönlich als Geldgeber in Erscheinung trete.“

Gilbert und Stephane verabschiedeten sich. Urs und Martin blieben am Tisch sitzen und Urs fragte Martin:

„Kennen Sie einen zuverlässigen Notar in Ihrer Region, über den wir das Geschäft, natürlich offiziell, abwickeln können?“

Martin verneinte. Urs war Rotarier und schlug das Verzeichnis aller Rotarier in Deutschland, und hier speziell im Revier, auf. In Dortmund wurde er fündig. Er kannte den Herrn sogar persönlich, allerdings nicht als ehemaligen Kunden. Er musste schmunzeln. Der Notar war, wie er, ein überzeugter Bayernfan.

Da heute Sonntag war, konnten sie nichts weiter tun. Urs bot Martin an, ihm an dem noch verbleibenden Tag die wunderschöne Gegend zu zeigen, und da Martin zum ersten Mal am Genfer See war, nahm er das Angebot dankend an. Am nächsten Morgen verließ Martin das Hotel schon um 7.30 Uhr und machte sich auf den Heimweg nach Gelsenkirchen.

Urs wollte sich telefonisch bei ihm melden, sobald er den Notar erreicht und instruiert hatte. Schon um zehn Uhr rief Urs an und teilte Martin anschließend per SMS den Namen und die Telefonnummer des Notars mit. Der Notar stand ab sofort jederzeit zur Verfügung.

Gegen Mittag erreichte Martin die Landesgrenze von Nordrhein-Westfalen. Er fuhr auf den nächsten Parkplatz und wählte die Telefonnummer des Schalkers. Er erreichte den Schalker in Dortmund, wo er mit dem Dortmunder

zusammen zu Mittag aß. Die beiden trösteten sich gegenseitig, denn die finanzielle Situation des BVB unterschied sich leider nicht wesentlich von der des S04. Der Schalker ging vor die Tür, um in Ruhe den Anruf von Martin entgegenzunehmen.

„Hallo, Schalker, ich habe gute Nachrichten. Dein Verein kann in Kürze über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen. Wann können wir uns sehen, um weitere Details zu besprechen?“

„Ich sitze gerade mit dem Dortmunder beim Mittagessen zusammen. Den Schwarz-Gelben geht es genauso dreckig wie uns. Du weißt, dass ich keine Geheimnisse vor dem Dortmunder habe. Komm am besten in Dortmund vorbei. Du bist eingeladen. Wann kannst du hier sein?“

„In einer Stunde. Gib mir kurz die Anschrift durch, damit ich mein Navi programmieren kann. Ich bin bis heute nur sehr selten in Dortmund gewesen, so dass ich mich ohne Hilfe nicht zurechtfinde.“

Eine Stunde später betrat Martin das Restaurant in Dortmund. An einem kleinen Tisch in der Ecke saßen der Schalker und der Dortmunder und winkten ihm zu. Nach der Begrüßung bestellte Martin sein Mittagessen und ergötzte sich still an dem ungeduldigen Gesichtsausdruck der beiden.

„Hast du wirklich für die Blauen Geld besorgt?“, fragte der Dortmunder ungläubig.

Martin nickte und kam dann der weiteren Frage des besorgten Dortmunders zuvor.

„Schalker, nun mal ganz ehrlich, wie viel Geld benötigt ihr als Minimum? Die gleiche Frage richte ich an dich, Dortmunder. Ihr beide nehmt jetzt jeder einen Zettel, schreibt eine Zahl darauf und gebt ihn mir. Dann sehen wir weiter.“

Die beiden sahen sich verdutzt an, folgten dann aber umgehend Martins Aufforderung und gaben ihm die Zettel.

Auf dem S04-Zettel stand die Zahl *6,0 Millionen Euro* und auf dem anderen Zettel die Zahl *5,5 Millionen Euro*. Die Lage der beiden Vereine war wieder einmal ähnlich. Martin musste lachen und legte die beiden Zettel so auf den Tisch, dass die Zahlen von allen gelesen werden konnten. „Ich mache euch beiden jetzt einen Vorschlag. Der Geldgeber ist weder Dortmunder noch Schalker. Aber er weiß um die Wichtigkeit dieser beiden Traditionsvereine für unsere Region. Mir stehen zehn Millionen Euro zur Verfügung. Das bedeutet, jeder Verein bekommt fünf Millionen Euro. Wenn ihr einverstanden seid, rufe

ich sofort den Notar, der das Vertrauen des Geldgebers genießt, an, um einen Termin zu vereinbaren, in dem die weiteren Details besprochen werden.“

Der Dortmunder sah zuerst Martin mit großen Augen an. Dann wanderte sein Blick zum Schalker und sah ihn fragend an.

„Du kannst Martin vertrauen. Und er hat recht. Wir teilen das Geld brüderlich, denn beide Vereine sind für die Region gleich wichtig. Um welchen Notar handelt es sich denn?“

Als Martin den Namen und die Adresse nannte, verschluckte sich der Dortmunder.

„Du meinst doch nicht etwa den Bayernfan. Steckt etwa der FC Bayern hinter dem Geldgeber? Es gab schon in den neunziger Jahren das Gerücht, dass uns die Bayern aus der Patsche geholfen haben.“ „Nein, die Bayern haben nichts damit zu tun, und der Notar ist nach meinem Kenntnisstand über jeden Zweifel erhaben. Also, was ist?“

...